Bezeichnender Druckfehler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-436605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und seh' zwischen Wort und That
Gewisser frommer Zeloten
Eine klaffende, trennende Naht.

Gleichwie beim Pruntruter Geschirre
Ein Riß sich zeiget im Thon,
So reißen die Bande des Friedens
Zum „Schutze" der Religion.

Viel schlimmer als Nähte, als Rißze —
Hat die christliche Toleranz
Im christlichen Lande der Daucourt
Einen ganz bedenklichen — Schranz!

Triumph! Der wahrhaft „starke Mann", der dem Deutschen Reich so bitter not thut, ist gefunden: Oberhofmeister Mirbach hat, indem er vor dem Zerschmettern die Noten erst schimpft, sich allen Philistern als Goliath vorgestellt — der hat bekanntlich auch vorher dem kleinen David Hohn gesprochen. . . .

Die Seelenwanderung.

Zum würdigen Decan zu Stein am Rhein
Kam jüngst der kluge Probst von Ueberlingen
Und Fastenkost und alter Klosterwein
Dem fröhlichen Diskurs den Sieg bedingen.
Mit Kaiser, Reich und tausend andern Dingen
Stob das Geplänkel über Stock und Stein,
Bis vor dem Thor zu Augsburg das Gerede
Des Weltlichen erlosch in einer Fehde!

Doch tiefer einzudringen gilt es nun
In das Geheimniß dunkler Geisterpfade
Und jeder will als glücklicher Tribun
Das Panner holen in dem Licht der Gnade.
Lang tobt die Schlacht, bis endlich am Gestade
Von Süd-Autopia die Helden ruh'n
Und im Gestirn der Zwillinge die Thesen,
Die Offenbarung aller Rätsel lesen:

„Sobald die Seele", lautet der Befund
Der Dorfapostel, „unsern Leib verlassen,
Macht sie sich nur in andrer Weise kund
Und stürmt in einem Thier durch unsere Gassen —
Oft sieht man gar verfeinert uns're Rassen
In einer Kuh, in einem treuen Hund,
Bis dann vielleicht nach sechzig, achzig Jahren
Sich Mensch und Seele wieder herrlich paaren!"

— Da keucht vom Rhein die steile Gass' herauf
Ein Eselein mit einem schweren Wagen,
Von roher Faust gepeitscht zum schnellen Lauf! —
„Nur das nicht!" ruft der Probst, „in spätern Tagen
Als Esel hier ein solches Elend tragen!"
„„Da kommst Du noch davon mit leichtem Kauf,""
Lacht der zu Stein, „„denn in dem deutschen Reiche
Wird Keiner je zum zweiten Mal — das Gleiche!""

R. Aeberly.

Heiri: Lueg au, Chaschper, das schön Huus deet nebe der Casärne!
Chaschper: So, weisch du nüd, was säb ischt? Das ischt jetz ebe die neui Polizeikasärne, mit elektrischer Bilüchtig, Bad-Rauch-Läse-Spise- und Billardzimmer, näbst dütscher Chegelbahn!
Heiri: Das isch bim Eid guet igricht, aber ebe mueß mer halt au esenig öppis meh tue für die öffetlich Sicherheit!
Chaschper: Jä so, du meinsch vu de Schelme?

Reiseregel.

Wo man gut ist, wo man gut ißt, willst Du in Italien wissen.
Wenn Du meinem Rate treu bist, wirst das Beste Du nicht missen:
Braten, Vogel, Fisch, Pastete, gel' nur, dove va il prete.

Warum gibt's keine Dichter mehr? Statt Dichten will man Trachten.
Die Gondel darf man halt nicht schwer mit Kisten und Fässern befrachten.

Proporziges A. B. C.

St. Galler sind zur Zeit ganz ungewöhnlich
In Punkto Herrenwahl proportiönlich;
Als wäre der Proporz das Land verschönlich,
Wo Jedermann sich wählen kann persönlich.
Dagegen schreiben viele unversöhnlich,
Das Recht der Mehrheit hoch und schwer betönlich.
Man macht sich gegenseitig fast verhöhnlich
Die eigne Meinung immerhin bekrönlich,
An allen Ecken disputatiönlich
Und eifersüchtig agitatiönlich.
St. Galler sind ja stets traditiönlich
In ihren Reden glanzvoll cicerönlich;
Was besser ist als Streiterei kanönlich.
Ich meine zwar die Zeiten sind absehlich,
Wo's geht — wie hier beschrieben: „A B Celich",
Ich denke mir, es werde mit Proparzen
Im Gallerlande nächsten Sonntag harzen,
Obwohl das neugeborene Properzen
Sich eingenistet hat in vielen Herzen,
Weil wohl die Liberalen das Propirzen
Mit ihren hergebrachten Waffen stürzen;
Sie lassen ihre Macht durch ein Proporzen
In alle Ewigkeiten nicht verknorzen;
So wird, ich glaub' es, über eigne Wurzeln
Der fein erfundene Proporz propurzeln.

Bezeichnender Druckfehler.

In der Kapkolonie wurde allgemein das Strangrecht proklamiert.

Vom Teufel zum Belzebub.

Spricht der Burensohn zum Vater:
„Wenn's hier am Ende schief geht, ist noch da
Nicht gar zu weit das Deutsch-Ostafrika"
Spricht der Burenvater zu dem Sohne:
„Wenn Du meinst, so meinetwegen laufe
Aus dem Regen hier dort in die Traufe.
Denn dort — kannst Du hier ein freies Wort noch wagen —
Mußt Du wie Dein Hund den Maulkorb tragen!„

Immer langsam voran.

Erstaunlich ist's in Bern nicht, wenn gewisse
Leute für Verpachtung dort'ger Trambahn sind —
Denn den Bureaukraten, daß man's wisse,
Geht so 'n elektrisch Ding ja viel — viel zu geschwind!

Fünf à la „Sieben auf einen Schlag." . .

Fünf Schnyder von Wartensee,
Die möchten gern adlig sein —
Bezirksgericht von Sursee,
Das Ding mach' mal recht fein:
Bestimme, daß jeder Schneider,
Der Hosen unt—adelig kann machen,
Sei „edler" Bügeleisenreiter —
Dann wird schon der Dünkel verkrachen!

Frau Stadtrichter: Grüetzi ä Herr Feusi, was verschafft mer d'Ehr'?

Herr Feusi: Grüetzi, mi Verehrtisti, i bringes gwüß nüd über's Herz — Sie werdit's ja scho wüßä wäg dem Corso-Theater und den arme Schüelere?

Frau Stadtrichter: Ja, es ischt esenig wit cho, asigä Chindä, wo sich gar nit gwohnet sind, Zuetritt zu dene Künste z'gestatte! —

Herr Feusi: Ja, säb häni au gseid, es chönnt ja wie liecht eis in e Ohmacht falle, wo na nüd derigs gseh häd:

Frau Stadtrichter: Ganz rächt, min Wertistä, oder wie min Ma gmäint häd, es chönnti eis farbeblind wärde, bim däne Schauspiel! 'S ist eisach entsetzli!